

Alejandro Zambra: „Nachrichten an meinen Sohn“

Mein allerliebster Wurm

Von Nico Bleutge

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 28.06.2025

Einen Riesenspaß haben: Der chilenische Autor Alejandro Zambra denkt über Vaterschaft nach. In seinem sprachschillernden Buch spielt er mit Formen und erfindet zusammen mit seinem kleinen Sohn Geräusche für gähnende Krähen und stotternde Krokodile.

Manche Männer, glaubt Alejandro Zambra, treffe die Vaterschaft mit allzu großer Wucht. Plötzlich könnten sie nur noch Sätze von sich geben, in denen ihr Kind die Hauptrolle spielt. Und in diesen Erzählungen erscheine das Kind wie ein Guru oder wie eine kleine Gottheit, die sie anbeten – „weil für diese vernarrten Väter selbst die belanglosesten Anekdoten philosophische Tiefe besitzen“.

Genau das ist bei Zambra selbst der Fall. Verhältnismäßig spät, mit 42, ist er Vater eines Sohnes geworden. Doch von müdigkeitsbedingter Verzweiflung keine Spur. „Ich habe einen Riesenspaß“, fasst er seine Erfahrungen zusammen. Und da er als Schriftsteller schon immer die eigenen Lebensmomente in Sprache verwandelt hat, war es für ihn schnell klar, dass er aus seinem großen Glück ein Buch machen wird. Nach mehreren Romanen und Gedichtbänden, in denen er sich speziell mit den Verwerfungen der Pinochet-Diktatur beschäftigt hat, ist Zambra, der 1975 in Santiago de Chile geboren wurde, nun in den Kosmos der eigenen Kleinfamilie eingetaucht.

Autofiktionales Buch über Elternschaft

Wenn einem beim Lesen dieses höchst anregenden Textes überhaupt etwas ein Fragezeichen in den Kopf zaubern kann, dann ist es die Gattungsbezeichnung „Roman“. Denn Zambra hat ein autofiktional angehauchtes Buch über Elternschaft geschrieben, wie sie hierzulande seit ein paar Jahren in Mode sind. Doch was seinen Text von vielen anderen Veröffentlichungen abhebt, die vor allem am Stoff der eigenen Erfahrungen kleben, ist Zambras große Lust am Spiel mit Sprachen und Formen. Das hat nicht zuletzt mit seinen poetologischen Vorstellungen zu tun. Schreiben ist für ihn nicht einfach nur Sich-Erinnern oder Berichten, sondern der Versuch,

Alejandro Zambra

Nachrichten an meinen Sohn

Aus dem Spanischen von Susanne Lange.

Suhrkamp, Berlin 2025

239 Seiten

25 Euro

die Dinge wie zum ersten Mal zu sehen, wie ein Kind oder wie ein Genesender nach einer langen Krankheit.

Auch die Vaterschaft erscheint ihm als Genesungsprozess, der es ihm ermöglicht, alles wieder von Neuem zu lernen. Indem er beobachtet, wie sein Sohn Silvestre anfängt zu sehen, zu hören und später zu gehen und zu sprechen. Was Zambra am Kindsein interessiert, ja geradezu magisch anzieht, sind jene ersten drei bis vier Lebensjahre, an die man später keine Erinnerungen mehr hat. So will er eine Art Korrespondent für Silvestre sein – „live aus der Zeit, die er vergessen wird, aus den gelöschten Jahren“.

Spielerisches Moment bestimmt die Form und Sprache

Vater und Sohn sind immer im Austausch. Anfangs im gemeinsamen Liegen und Wegdämmern, später im Erfinden von Wörtern und Geräuschen, für eine gähnende Krähe zum Beispiel oder für ein stotterndes Krokodil. Dieses spielerische Moment bestimmt auch die Form und die Sprache des Buches. In zunächst kleinen Abschnitten folgt Zambra dem Älterwerden des Sohnes, wobei er immer wieder in essayistische Reflexionen abschweift oder über das gerade Geschriebene nachdenkt. Manchmal verdichtet er seine Sätze zu Aphorismen, manchmal streut er Zitate von anderen Schreibenden ein, manchmal mischt er die Sprachebenen, baut kurze Dialoge oder lässt ein Kapitel nur aus Gedichten bestehen. Die Übersetzerin Susanne Lange hat noch den unscheinbarsten sprachlichen Schlenker im Deutschen eingefangen.

"Mein Kind, Spatz, Matz und Kumpel"

Je größer der Erfahrungsraum des Kindes wird, desto mehr löst sich der Erzähler von der direkten Wahrnehmung und entwirft nun Erzählungen – die eher über Bande spielen und zeitlich weiter ausgreifen. Man erfährt, wie Zambra und seine Frau Jazmina, die ebenfalls schreibt, sich kennengelernt haben. Wie er Medikamente gegen seine chronischen Kopfschmerzen testet. Wie er seine Fußballschwermut bekämpft und wie die Familie die Corona-Pandemie erlebt. Und man lernt etwas über Zambras nicht immer leichtes Verhältnis zum eigenen Vater. Doch der Held der Sätze bleibt bis zuletzt sein Sohn, der kleine Guru Silvestre: „Mein Kind, Spatz, Matz und Kumpel / hast Du nur Bock und Lust / dann komm mit mir in deiner Trage / auch für den Rest all deiner Tage / mein allerliebster Wurm.“